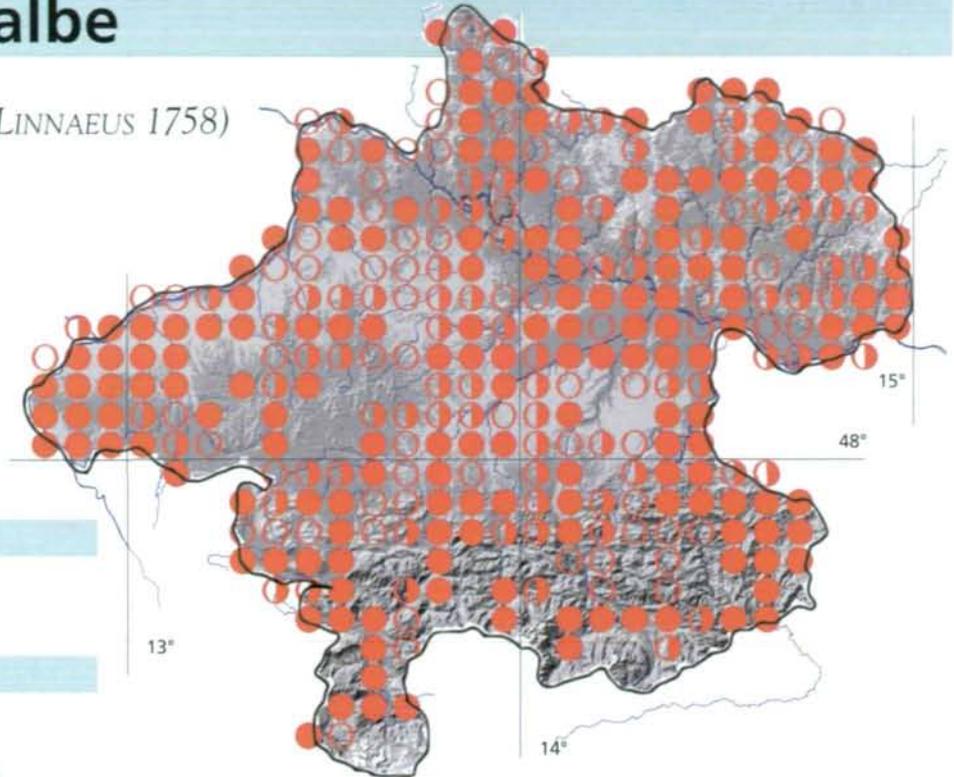


# Mehlschwalbe

*Delichon urbica urbica* (LINNAEUS 1758)

House Martin  
Jiříčka obecná



## STATUS

Sommervogel, sehr häufiger Brutvogel

## BESTAND

Oberösterreich: <10.000  
Österreich: 250.000–300.000  
Europa: 9.500.000–31.000.000

## GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

europaweit nicht gefährdet  
Rote Liste Österreich: A4  
Rote Liste Oberösterreich: 4  
Trend: -2/0  
Handlungsbedarf: !  
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	69	22,6
◐ Brut wahrscheinlich	76	23,8
● Brut nachgewiesen	174	54,5
<b>Gesamt</b>	<b>319</b>	<b>77,8</b>

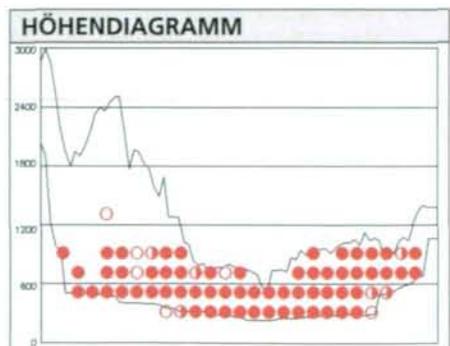
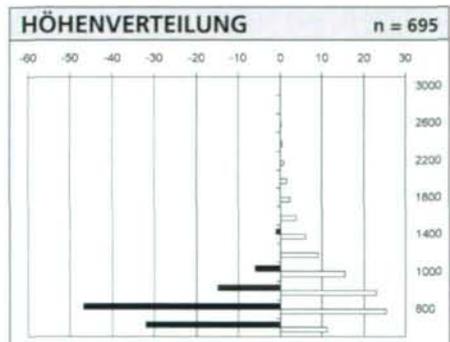


Foto: J. Limberger, 01.06.2000, Mála Fátra NP, Slowakei

## VERBREITUNG

Die Mehlschwalbe ist in der gesamten Paläarktis von der borealen bis in die Steppenzone anzutreffen, in Österreich ist sie in allen Bundesländern verbreitet. In Oberösterreich zeigt ihr Verbreitungsbild nicht nur Lücken im Alpenraum, sondern auch im Mühlviertel und im Alpenvorland, vor allem in den nur dünn besiedelten Regionen ohne größere Orte. Dafür nistet sie in Städten wie Linz und Steyr stellenweise auch in dicht verbauten Wohngebieten, wenn geeignete Nahrungsflächen in der Nähe sind (WEIBMAIR et al. 2002, Mitt. M. BRADER). Obwohl die Art in Österreich vereinzelt noch in über 2000 m brütet, sie steigt in Oberösterreich nicht höher als die Rauchschnalbe. Besiedelt

werden bei uns im Alpenraum wie im Alpenvorland vor allem Höhen bis ca. 700 m, was mit der weitgehenden Bindung an Ortschaften in Zusammenhang stehen dürfte. Die höchsten Brutvorkommen finden sich bei der Talstation der Gosaukambahn (940 m) und auf der Egglalm/Hengstpass (964 m). Brutverdacht liegt von der Hütteneckalm (1240 m) vor. Im Mühlviertel ist die Art häufiger als im Alpenraum in Höhen bis knapp 1000 m anzutreffen, was sicherlich darauf zurückzuführen ist, dass sich hier die Ortschaften in vergleichsweise größeren Seehöhen finden. Hier besitzt die Mehlschwalbe die höchsten Brutvorkommen in Kirchschnal und Eben/Sandl (jeweils 980 m).

## LEBENSRAUM

Die Mehlschwalbe, ursprünglich ein Bewohner steiler Felswände, nistet heute fast ausschließlich an Gebäuden und findet sich oft in kleinen Kolonien. Für die Anlage der Nester werden senkrechte Wände mit ausreichender Überdachung und freiem Anflug benötigt, wie sie sich im Bereich von Dachkanten, Mauersimsen und Balkonen finden. Aus dem Almtal wurden Bruten in z. T. waagrecht verlaufenden Lüftungsrohren bekannt (PUHRINGER & BRADER 1998). Mehlschnalben sind nicht so sehr wie Rauchschnalben an dörfliche Strukturen gebunden, so dass sie

auch ins Innere von Städten vordringen können. Die Bevorzugung von dörflichen oder städtischen Siedlungsformen schwankt allerdings regional (DVORAK et al. 1993). Wichtig für eine Besiedlung sind ergiebige Nahrungsquellen in der Umgebung: Wasserflächen und Feuchtgebiete (Moore, Feuchtwiesen, etc.) sind z. B. während Schlechtwetterphasen von großer Bedeutung. Felsbruten, wie sie am Alpennordrand in Bayern z. B. MURR (1975), allerdings in den 1930er Jahren, beschreibt, sind in Oberösterreich bisher nicht bekannt geworden.

## BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

MAYER (1991) schätzt den oberösterreichischen Bestand auf bis zu 20.000 Brutpaare. Gleichzeitig stellt er einen möglichen Bestandsrückgang fest. Wie bei der Rauchschnalbe fehlen auch bei der Mehlschnalbe großflächige Kartierungen und Siedlungsdichteuntersuchungen. Nur aus dem Mühlviertel liegt eine 20-jährige Erhebung (1980–1999) aus 5 Dörfern im Raum Has-

lach/Mühl vor (KAFFENDA & ZIMMERHACKL 2000). Dabei konnten starke lokale Bestandsschwankungen festgestellt werden: Höchstwerte zeigten sich zwischen 1988 und 1992 mit maximal 130 Brutpaaren, der Tiefpunkt wurde 1996 mit nur 37 Paaren erreicht. Weiters wurde festgestellt, dass, je kleiner das Dorf, desto größer die Siedlungsdichte ist (THALLER & ZIMMERHACKL 1987).

## GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Negativ wirken sich einerseits der Mangel an geeignetem Nistmaterial durch Asphaltierungen, bauliche Maßnahmen an Gebäuden, oder gar das Entfernen von Nestern aus „Sauberkeitswahn“ aus, andererseits der Pestizideinsatz und die allgemeine Bewirtschaftungsintensivierung, die zu einer Verringerung der Nahrungsgrundlage führen. Dazu kommen Unwägbarkeiten im Winterquartier und Schlechtwettereinbrüche während des Zuges. Über eine deutliche Abnahme berichtet z. B. FORSTINGER (2001): Er konnte über dem „Gmöser Moor“ in den 1960er Jahren bis zu 30 jagende Ex. feststellen, in den letzten Jahren jedoch nur noch 8–10. Auch F. GRIMS berichtet von einem starken Einbruch in Gadem bei Taufkirchen/Pram, wo um 1990 25

Paare, 2002 aber nur mehr 5 Paare brüteten. KAFFENDA & ZIMMERHACKL (2000) stellten im Raum Haslach fest, dass der Abbruch oder die Fassadenerneuerung von Gebäuden zu einem einschneidenden Rückgang der Brutpaarzahl im Dorf führten, der auch in den Folgejahren nicht wettgemacht werden konnte. Alles, was den Rückgangsursachen entgegen wirkt, ist eine Hilfe für die Art. Kunstnester werden gerne angenommen und können sogar die Zunahme an Naturnestern fördern (HÖLZINGER 1969, THALLER & ZIMMERHACKL 1987, KAFFENDA & ZIMMERHACKL 2000). Nestbaumaterial kann durch die Anlage lehmiger Pfützen angeboten werden.

HÖLZINGER J. (1969): Fünfjährige Untersuchungen über den Brutbestand der Mehl- und Rauchschnalbe (*Delichon ubica* et *Hirundo rustica*) in der Umgebung von Ulm. — Anz. Orn. Ges. Bayern 8,6: 610–624.

KAFFENDA B. & K. ZIMMERHACKL (2000): 20 Jahre Brutvogelzählung von Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) und Mehlschnalbe (*Delichon urbica*). Langzeitprojekt der önj-Haslach. — ÖKO-L 22,2: 9–19.

THALLER K. & K. ZIMMERHACKL (1987): Ergebnisse einer Schnalbenaktion im Raume Haslach (1979–1986). — ÖKO-L 9,3: 11–17.

Susanne STADLER

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Stadler Susanne

Artikel/Article: [Mehlschwalbe 292-293](#)